

Die tarquinischen Sibyllen-Bücher.

Die Bedeutsamkeit der sibyllinischen Bücher für die Erweiterung des römischen Götterkreises und Gestaltung des Cultus rechtfertigt es, die Frage über Herkunft und Wesen dieser Bücher einer Revision zu unterziehen.

Als bei dem Brande des Capitols im J. 83 v. Chr. auch die Sibyllen-Bücher vernichtet worden waren und dieselben durch Sammlung der auf griechischem Boden verbreiteten Sibyllensprüche wieder hergestellt werden sollten, war es besonders Erythrae, dessen Spruchsammlung den Hauptbestand für die neuen Sibyllenbücher beisteuerte. Hätten die mit der Sammlung betrauten Gesandten sich nur nach Erythrae begeben, so möchte dies als Beweis gelten können, dass eine Erinnerung an die Herkunft der cumanischen Sibyllensprüche auf die jonische Stadt zurückwies; da aber auch in Unteritalien, in Sicilien, auf Samos und zu Ilium, ja selbst in Afrika und in den italischen Colonien nach Sprüchen gefahndet wurde¹, und es somit nur auf eine möglichst vollständige Sammlung von Sibyllensprüchen überhaupt² abgesehen war, so ergibt sich, dass nur der Ruf der erythraeischen Sibylle als der weitaus berühmtesten und die Reichhaltigkeit der ihr zugeschriebenen Spruchsammlung, nicht aber eine mythische Tradition ihre Bevorzugung veranlasste³. Selbstverständlich musste das so

¹ Tac. An. 6, 12. Dionys. 4, 62 unter Berufung auf Varro.

² 'cuiuscumque Sibyllae nomine fuerunt' Lact. Inst. 1, 6, 11.

³ Aus der Stelle des Ps. Aristot. d. mirab. ausc. c. 95: 'Ἐν τῇ Κύμῃ τῇ περὶ τὴν Ἰταλίαν δείκνυται τις, ὡς ἔοικε, θάλαμος κατάγειος Σιβύλλης τῆς χρησμοδόγου, ἣν πολυχρονιωτάτην γενομένην παρθένον διαμεῖναι φασιν, οὐσαν μὲν Ἐρυθραίαν, ὑπὸ τινῶν δὲ τὴν Ἰταλίαν κατοί-

zusammengebrachte Material, falls es nicht schon an Ort und Stelle genügend geprüft war, einer Sichtung in dem Sinne unterzogen werden, dass aus demselben herausgehoben wurde, was für Rom bedeutsam erscheinen konnte. Wähte man nun durch die so entstandene Sammlung die verlorenen cumanischen Bücher wieder hergestellt zu haben, und bildeten die aus Erythrae stammenden und in ihrer Herkunft zweifellosen Sprüche¹ den Hauptbestand, so erklärt sich wohl, wie die Meinung sich bilden konnte, dass die Sibylle von Cumae und die von Erythrae identisch seien², — die Sibylle musste von Erythrae nach Cumae gewandert sein³. Dass Varro diese Meinung theilen konnte, mag freilich befremden; schon die metrische und akrostichische Form der neuen Sprüche hätte ihre Verschiedenheit von den alten cumanischen erweisen müssen. Erklärbar wird dies nur dadurch, dass die sibyllinischen Bücher lange Zeit vor ihrer Zerstörung nicht mehr waren benützt worden, und dass die früher aus ihnen entnommenen Weisungen nur ihrem Inhalte nach, nicht in ihrer authentischen Form überliefert waren. Der Mangel genauerer Kunde über die verlorenen Bücher erhellt ja auch aus dem Umstande, dass man über das Material derselben, ob sie auf Palmblätter oder auf Papyrus geschrieben gewesen seien, um von der Haut der Ziege Amalthea abzusehen, streiten konnte. Befremdlicher noch ist, dass auch die neuere Forschung an der Identität der cumanischen mit den erythraeischen Sprüchen festhält. Lässt man

κούντων Κυμαίαν, ὑπὸ δὲ τινῶν Μεγάγκραιραν καλουμένην — ergibt sich, dass nicht italische Tradition die cumanische und erythraeische Sibylle identificirte, sondern dass nur die griechische Auffassung der Herophile von Erythraea als der Sibylle κατ' ἐξοχὴν mit ihr auch die Cumanerin identificirte. Die Erythraeer hatten ja auch die aus Marpossos stammende und auf Samos, zu Klaros, auf Delos und zu Delphi auftretende Herophile als die ihrige in Anspruch genommen (vgl. Paus. 10, 12, 5. 7).

¹ Lact. a. a. O. § 13: et sunt singularum (Sibyllarum) singuli libri: quos, quia Sibyllae nomine inscribuntur, unius esse credunt, suntque confusi nec discerni ac suum cuique assignari potest nisi Erythraeae, quae et nomen suum verum carmini inseruit et Erythraeam se nominatum iri praelocuta est, cum esset orta Babylone.

² Serv. z. Verg. Aen. 6, 36: Varro. . . requirit a qua sint fata Romana conscripta. — ducitur tamen Varro, ut Erythraeam credat scripsisse, quia post incensum Apollinis templum (!), in quo fuerant, apud Erythram insulam ipsa inventa sunt carmina.

³ Serv. z. Verg. Aen. 6, 321.

auch, was eben über die Form bemerkt wurde, unberücksichtigt, so erhellt doch die grosse Verschiedenheit der Sprüche aus Erythrae von denen aus Cumae daraus, dass die ersteren sich als Vorhersagungen gerirten¹, während die alten echten Sprüche nur Anweisungen waren zur Sühne bedrohlicher Anzeichen und zur Abwendung obwaltenden Unheils², also nicht vaticinia sondern remedia Sibyllina, wie Plinius sie treffend bezeichnet (N. H. 11, 105)³.

Wenn trotzdem die cumanischen Sprüche aus einer in Kleinasien entstandenen Sammlung sich herleiten sollten, so müsste diese zu der Zeit, als die römischen Gesandten zu Erythrae nach Sibyllensprüchen forschten, längst verloren gewesen sein, so dass nur Wahrsager-Sprüche der bezeichneten Art noch zu finden waren, aber nicht mehr jene alten Anweisungen, bedrohliche Prodigien und Nothstand jeder Art durch Cult und Sühne gewisser

¹ Die Sprüche der Herophile werden genügend charakterisirt durch die der Erzählung in Ennius Euhemerus entsprechenden Weissagungen über die Titanen, Kronos-Saturn, Rheia-Ops und ihre Kinder (Lact. 1, 14, 8), sowie durch die auf Helena, Troia's Eroberung und Homer's Lügen bezüglichen Prophezeiungen bei Paus. 10, 12, 2. 5 und Lact. 1, 6, 9. Aehnliche vaticinia ex eventu sind die Athens Niederlage bei Aigos potamoi (Paus. 10, 9, 11), den Kampf der Lacedaemonier und Argiver um Thyrea (ebd. § 12), den Verfall des macedonischen Reiches (ebd. 7, 8, 8) und das Erdbeben auf Rhodos (ebd. 2, 7, 1) betreffenden Sibyllensprüche. Analoger Art sind ja auch eine ganze Anzahl Sprüche der heutigen Sammlung.

² Niebuhr, R. G. I³, S. 561: 'So weit die livianischen Decaden reichen, ist der Zweck der Befragung nie, wie bei dem Besuch griechischer Orakel, Licht über die Ereignisse der Zukunft zu erhalten, sondern zu vernehmen, welchen Dienst die Götter forderten, wenn sie durch Landplagen oder Wunderzeichen ihren Zorn kund gethan'.

³ Der angebliche Spruch der sibyllinischen Bücher, der gelegentlich der Rogation des Terentilius Harsa feindlichen Angriff auf die Stadt und ein Blutbad verkündete und von Zwistigkeiten abmahnte, wurde von den Tribunen ebenso als erdichtet 'ad impediendam legem' erklärt wie die Schreckenskunde eines angeblich von den Volkern und Aequern geplanten Krieges gegen Rom (Liv. 3, 10, 7ff.). Dass die Tribunen im Rechte waren, unterliegt keinem Zweifel; der drohende Krieg blieb aus, dafür suchte die patrizisch-sabinische Partei durch den bekannten Gewaltstreich des Herdonius die Plebs einzuschüchtern. — Welche Bewandniss es mit jenem Sibyllen-Spruche hatte, der die Ueberschreitung des Taurus verbot (Liv. 38, 45, 3), hat schon Niebuhr I³, 662 nachgewiesen.

Gottheiten abzuwenden. Wo liegt nun aber ein Beweis vor, dass auf griechischem Boden jenseits oder diesseits des Hellespont auf Grund solcher Sprüche und im Hinblick auf bestimmte Gottheiten wären Sühnungen vorgenommen worden, und zwar von Staatswegen, nicht von Seiten Privater? Bedeutungslos in ihrer Heimath müssten jene alten Sibyllensprüche erst auf fremdem Boden zu Bedeutung und praktischer Verwendung gekommen sein.

Alle diese Bedenken nun, die gegen die Herkunft der cumanischen Sibyllen-Bücher aus Kleinasien oder Griechenland sprechen, sollen vor der Thatsache verschwinden, dass es doch griechische Gottheiten seien, deren Cult jene Bücher gefordert hätten: durch diese sei ja insbesondere die Herbeiholung des *Aesculap* aus Epidaurus (461/293) und der *Götttermutter* aus Pessinus (500/204) angeordnet worden. Aber gerade im letzteren Falle lässt sich unschwer erweisen, dass nur die Unbestimmtheit des Sibyllen-Spruches Anlass geben konnte, denselben auf eine fremde ausseritalische Göttin zu beziehen. Richtiger nämlich als Livius, der schon im Spruche selbst die Göttin vom Ida genannt sein lässt und dessen Darstellung auch sonst offenbar an Verworrenheit leidet¹, berichtet Ovid den Wortlaut und Hergang Fast. 4, 257 ff.: *Carminis Euboici fatalia verba sacerdos Inspicit; inspectum tale fuisse ferunt: 'Mater abest: Matrem iubeo, Romane, requiras. Cum veniet, casta est accipienda manu'*. *Obscurae sortis patres ambagibus errant, Quaeve parens absit, quove petenda loco. Consultitur Paean, 'Divum'que 'arcessite Matrem' Inquit, 'in Idaeo*

¹ Liv. 29, 10, 4: *Civitatem eo tempore recens religio invaserat invento carmine in libris Sibyllinis propter crebrius eo anno de caelo lapidatum inspectis, quandoque hostis alienigena terrae Italiae bellum intulisset, eum pelli Italia vincique posse, si Mater Idaea a Pessinunte Romam advecta foret. Id carmen ab decem viris inventum eo magis patres movit, quod et legati, qui donum Delphos portaverant, referebant, et sacrificantibus ipsis Pythio Apolloni laeta exta fuisse et responsum oraculo editum, maiorem multo victoriam quam cuius ex spoliis dona portarent adesse populo Romano.* Wegen Steinregens werden die Bücher befragt, und sie geben als Bescheid, wie der Feind aus Italien verdrängt werden könne; nach Delphi sind Gesandte geschickt worden, um dem Gotte einen Antheil an der Siegesbeute zu überbringen, und sie erhalten ohne Befragung vom Orakel einen Spruch, der den Römern einen noch glänzenderen Sieg in Aussicht stellt, natürlich im Hinblick auf die Herübernahme der idäischen Göttin. Diese Darstellung, meine ich, richtet sich selbst.

est invenienda iugo¹. Nicht der Spruch selbst also nannte die phrygische Göttin, sondern das delphische Orakel war es, das begreiflicher Weise nach griechischem Verständniss die gesuchte 'Mutter' auf die 'Göttermutter' vom Ida deutete. Der in den Büchern gefundene Spruch hatte nur an eine im Staatscultus noch nicht vertretene mütterliche Göttin mahnen wollen, an eine alte göttliche Herrin des römischen Bodens, deren Sühne zu einer Zeit, wo ein auswärtiger Feind auf diesem Boden stand, um so dringender geboten sein musste, als sie ja selbst ob ihrer Verdrängung durch die Götter des Capitols dem herrschenden Volke zürnen mochte. Befremdlich genug muss auch dem römischen Senate die Aufklärung der Pythia erschienen sein. In frommer Scheu zwar fügte er sich der Weisung und liess den heiligen Stein aus Pessinus holen, aber richtiger als die Pythia fand er heraus, dass die 'Mutter' des Sibyllenspruches nur heimischen Ursprunges sein könne. So wurde der Göttin vom Ida zwar der ihr eigenthümliche Dienst belassen, aber ihn übten nur die aus der phrygischen Heimath derselben herüber genommenen Priester, während für die Bürger die Theilnahme an dem orgiastischen Culte verpönt war: vom Standpunkte des Staates aus erblickte man in der Göttin als der gesuchten und nun gefundenen 'Mutter' nur eine der Heimath zurückgewonnene göttliche Stammutter. Nicht auf das Marsfeld, wohin sie als fremde Göttin gehört hätte, wurde sie versetzt, sondern in dem ältesten, echtsten Theile Roms, auf dem Palatin erhielt sie ihren Platz. In dem uralten, angeblich von Euander gegründeten Tempel der Victoria wurde der göttliche Stein niedergelegt¹, bis 13 Jahre später neben der ehrwürdigen casa Romuli der Tempel der 'Grossen Mutter' fertig stand². Indem so ihr Cult mit den Anfängen von Rom in Zusammenhang gebracht wurde, ist es begreiflich, dass insbesondere den Patriern eine Verpflichtung zur Verehrung der Göttin erwuchs, und dass sie am Fest der Göttin die Erinnerung an den Geschlechterverband der drei Altstämme durch gegenseitige Bewirthungen feierten³. Die Antiquare mochten die Magna Mater mit Maia

¹ Liv. 29, 14, 13.

² Liv. 36, 36, 3. Ueber die Lage des Tempels Becker, Topogr. S. 421.

³ Cal. Praen. zum 4. April: nobilium mutitationes cenarum solitae sunt fieri, quod Mater Magna ex libris Sibullinis arcessita locum mutavit ex Phrygia Romam. — Gell. 18, 2, 11: postea quaestio istaec

oder Ops identificiren¹, dem Cultus war eine solche Auffassung fremd, wie dies aus den verschiedenen Festzeiten dieser Göttinnen erhellt.

Ein ähnliches Missverständniss war es gewesen, in Folge dessen im J. 461/293 *Aesculap* aus Epidauros herübergeholt worden war. Livius (10, 47, 7) freilich und nach ihm Valerius Maximus (1, 8, 2) geben den Spruch so, als ob derselbe unmittelbar auf den epidaurischen Heilgott gelautet habe; indem aber Ovid (Met. 15, 626 ff.) die betreffende Weisung durch das delphische Orakel ergehen lässt, so ist wohl klar, dass auch damals 'das Orakel zum Orakel geschickt' und ihm dort ein Sinn unterlegt wurde, der dem Sibyllenspruche durchaus fremd war. Aber wie nachmals bezüglich der phrygischen Göttermutter, so leitete auch bezüglich des gesuchten Heilgottes den Senat das richtige Gefühl, dass der heimische Sibyllenspruch nur einem heimischen Gotte könne gegolten haben. *Aesculap* erhielt seinen Tempel auf der Tiber-Insel, aber er musste denselben mit *Veiovis* theilen², mit

fuit, quam ob causam patricii Megalensibus mutitare soliti sint, plebes Cerealibus.

¹ Macrob. 1, 12, 20. 21. Arnob. 3, 32.

² Ovid. F. 1, 293 nennt irrthümlich Jupiter als Tempelgenossen, während die Fasti Praen. richtig am 1. Januar Opfer [*Aescul*]apio. *Vediovi*. in insula ansetzen. Wenn Serv. z. Verg. G. 2, 380 von Ziegen-Opfern für *Aesculap* in Rom berichtet, so ist auf diesen ein Opfer bezogen, das nur dem *Veiovis* gelten konnte, dessen stehendes Symbol die Ziege ist. Im Cult des Asklepios zu Epidauros war das Ziegenopfer verpönt (Sext. Emp. Pyrrh. hypot. 3, 220). — Auf der Stelle, wo einst der Tempel des *Aesculap* und *Veiovis* gestanden haben muss, ist in neuerer Zeit eine Inschrift gefunden worden, in der sich der Name *Iupiter Iurarius* findet. Die Ansicht von Canina und Gerhard, die diesen *Iupiter Iurarius* mit *Veiovis* identificirten, bekämpfte Preller ('Ausgewählte Aufsätze a. d. Gebiet d. class. Althsw.' S. 276 f.), der unter dem Schwurgott nur *Diovis*, d. i. *Iupiter* verstanden wissen wollte. 'Es ist der Gott des vom Himmel ausstrahlenden, überall hindringenden, alles aufklärenden, also allgegenwärtigen und allwissenden Lichtes, bei welchem eben deshalb geschworen wurde'. Vom modernen Standpunkte aus mag eine solche Construction des Lichtgottes als Eidgott recht probabel erscheinen, antik ist sie nicht. Eidhüter sind nicht die herrschenden himmlischen Götter, sondern die, denen der Eidbrüchige verfällt, die unterirdischen Götter, die Götter der Vorzeit. Unter den Schutz des vorzeitigen unterirdischen Saturn sind in Rom Staats-Schatz und Staats-Archiv gestellt, und da in letzterem die Beamten den Eid auf

jenem vorzeitigen Jupiter, der zum hilfreichen Gotte nur insofern wurde, als durch Sühne desselben das Uebel behoben wurde, das als Schickung seines Zornes erschien.

Haben wir sonach bezüglich der Magna Mater und des Aesculap gesehen, dass diese fremden Gottheiten nicht im Sibyllen-Sprüche genannt, sondern in denselben und zwar durch das delphische Orakel hinein interpretirt wurden, so unterliegt es hinsichtlich der übrigen durch die sibyllinischen Bücher veranlassten Culte überhaupt keinem Zweifel, dass sie heimischen Ursprungs waren, dem vorrömischen Latium angehörten. Nicht einmal aus Cumae selbst scheint ein Cult herüber genommen worden zu sein.

Freilich gilt es noch immer als ausgemachte Thatsache, dass der Cult des *Apollo* zugleich mit den sibyllinischen Büchern von Cumae nach Rom gekommen sei¹. Dass *Apollo* in Cumae zur Zeit der Tarquinier bereits verehrt wurde, mag feststehen; dass er aber untrennbar von der cumanischen Sibylle gewesen sei, darf man nicht aus der 'nahen Berührung' folgern, in welcher alle Sibyllen zu diesem Gotte stehen²; die cumanische Sibylle gehört eben nicht zu den Prophetinen, und wenn die Höhle derselben nahe dem Tempel des *Apollo* auf der Burg von Cumae gelegen und ihr Grab in dem Tempel desselben sich befunden haben soll, wenn sie bald Schwester, bald Gattin oder Geliebte, bald Priesterin desselben heisst³, so sind eben nur auf sie die Beziehungen übertragen, in welche die griechischen Sibyllen, insbesondere die gergithisch-erythraeische zu *Apollo* gesetzt wurden.

die Gesetze ablegen, so hängt dies doch wohl mit der Eigenschaft des Gottes als Eidhüter zusammen. Darun heisst er ja auch 'Vater der Wahrheit' (Plut. Q. R. 11). Der Diespiter, den der Fetial bei der Selbstverfluchung im Falle des Vertragsbruches anruft (Liv. I 24, 8) und dessen Strafe auch der den 'Jupiter-Stein-Eid' schwörende im Falle wissentlichen Truges über sich herabrufft (Paul. sb. lapidem silicem p. 115 O. M.), kann nur der bei Devotionen überhaupt angerufene Dis pater sein (cf. Varro L. L. 5, 66). So begreift sich auch wie der vorzeitige Veiovis, der mit Saturn einen der Altäre des T. Tadius theilte und dem zusammen mit Dis pater und den Manes bei der Devotion die Feinde überantwortet werden (Macrob. 3, 10, 11), als Iupiter Iurarius bezeichnet werden konnte.

¹ Preller, röm. Myth. I 147. Marquardt, R. St.-Verwaltg. III², S. 359 f.

² Marquardt a. a. O.

³ Die Belege gibt Mqdt. a. a. O.

Wenn aber als Beweis für die gleichzeitige Aufnahme des Apollo-Cultus mit den sibyllinischen Büchern die Thatsache gelten soll, dass unter dem letzten Tarquinier zum erstenmale eine Befragung des delphischen Orakels von Rom aus stattgefunden habe, so ist wohl zu beachten, dass diese Sendung nach Delphi ausser jeder Beziehung zu den sibyll. Büchern steht. Sie geschah nicht von Staatswegen, sondern wegen eines das tarquinische Haus bedrohenden Prodigiums¹; die Beziehungen der Tarquinier aber zu Delphi waren, abgesehen von der Herkunft des Ahnherrn Demarat aus Korinth, durch das heimathliche Caere gegeben, das seit alter Zeit ein Schatzhaus in Delphi besass². Wäre der Cult des Apollo so eng mit den sibyllinischen Büchern als 'seiner Gabe'³ verknüpft gewesen, wie man gemeinhin annimmt, dann würde wohl nicht bloss diesen Büchern, sondern auch dem Gotte selbst ein Platz auf dem Capitol eingeräumt worden sein; statt dessen erhielt er nur auf nicht-städtischem Boden im südlichen Marsfelde ungewiss in welcher Zeit einen Platz angewiesen, das Apollinare, und erst im J. 321 d. St. wurde ihm daselbst ein Tempel gelobt und zwei Jahre später dedicirt. Wenn dann im J. 355 d. St. bei dem ersten durch die sibyllinischen Bücher befohlenen Lectisternium Apollo mit Latona und Diana die erste Stelle einnahm, so ist ihre Heranziehung wie die des Hercules, Mercur und Neptun wohl nur auf Anordnung der mit der Ausdeutung des Spruches betrauten Duumvirn, nicht auf ausdrückliche Weisung der Bücher selbst erfolgt⁴. Der Spruch ~~der Mar-~~

¹ Liv. 1, 56, 4: Haec agenti portentum terribile visum: anguis ex columna lignea elapsus cum terrorem fugamque in regia fecisset, ipsius regis non tam subito pavore perculit pectus, quam anxiis implevit curis. itaque cum ad publica prodigia Etrusci tantum vates adhiberentur, hoc velut domestico exterritus visu Delphos ad maxime inclitum in terris oraculum mittere statuit.

² Strab. 5 p. 220. Vgl. Herod. 1, 167.

³ Den Beweis dafür findet Marquardt S. 359, 11 in Tib. 2, 5, 15, und diese Stelle, die doch nur der neuen Sammlung gilt, wird auch von Schwegler 1, 802, 1 und Lange, Hdb. I³ 448, 8 als Beweis citirt, dass die sibyllinischen Sprüche im Hexameter abgefasst waren!

⁴ Klausen, Aen. u. d. Pen. S. 258: 'Lectisternien sind zuerst in Folge eines Sibyllenspruchs, wiewohl schwerlich nach ausdrücklicher Vorschrift des griechischen Textes eingeführt'. Das Lectisternium galt Gottheiten, die ausserhalb des Staatscultus und wohl in näherer Beziehung zur Plebs standen. Das Ausserordentliche war geschehen, dass

cier war es, der in der Noth des zweiten punischen Krieges die Stiftung der ludi Apollinares veranlasste; darauf, dass nachträglich auch die gleiche Weisung in den sibyllinischen Büchern gefunden wurde, ist bei der Absichtlichkeit des ganzen Vorganges und bei dem Umstande, dass diesen Büchern eine auf Sieg über die Feinde lautende Prophezeiung durchaus fremd sein musste, kein Gewicht zu legen¹.

Wenden wir uns nun zu denjenigen Culten, die unzweifelhaft auf Anordnung der sibyllinischen Bücher eingeführt wurden. Die erste von denselben befohlene Sühne galt dem *Dis pater* auf dem im Marsfelde belegenen Terentum. Dass unter ihm nicht etwa ein aus Griechenland herübergenommener Unterweltsgott zu verstehen ist, erhellt schon aus der Beziehung der gens Valeria zu seinem Cultus. Ein Valesius soll seinen in der Erde verborgenen Altar am Ufer des Tiber auf dem Terentum aufgefunden und an demselben die Heilung seiner kranken Kinder erlangt haben; ein Valerius, der Consul des ersten Jahres der Republik, ist es, der den Gott zu sühnen die ersten ludi Terentini feiert. Den Anlass gab eine schwere Pest, welche das Land befallen hatte². Aber Seuchen sind ja nur Schickungen einer zürnenden Gottheit, und Anlass des Zornes sind Vorkommnisse im Staate, die eine Sühne erheischen. Somit dürfte der eigentliche Grund für die Feier jener Spiele die Vertreibung der Tarquinier gewesen sein, ein Ereigniss von so einschneidender Bedeutung nicht nur für die Staatsregierung, sondern auch für den Bestand der Bürgerschaft als der Cultgemeinde, dass es nicht ungesühnt bleiben konnte. Aus gleichem Anlass wurden auch die ludi Romani um einen Tag vermehrt, und an diesen Tag, die Iden des September,

unter den gewählten 6 Consulartribunen 5 Plebejer waren. Nur dem Götterzorne konnte dies zugeschrieben werden, der sich auch in der Strenge des Winters und in einer schweren Pest aussprach. Daher die Befragung der Bücher. Liv. 5, 13, 3 ff.

¹ Wenn Livius 25, 12, 11 berichtet, dass der Senat, nachdem er einen Tag mit der Auslegung des carmen Marcium zugebracht hatte, die Decemviren beauftragt habe, 'ut de ludis Apollini reque divina facienda inspicerent', so ist in diesem Berichte offenbar irrig, dass die Decemviren über die Art und Weise der dem Apollo zu veranstaltenden Spiele die Bücher haben befragen sollen. Eine solche Weisung über das einzuhaltende Ceremoniell konnte nicht aus den Büchern entnommen werden, sondern war Sache der Decemviren selbst.

² Val. Max. 2, 4, 5. Zosim. 2, 3.

knüpfte sich die Erinnerung an die Vertreibung der Tarquinier, den Amtsantritt der ersten Consuln und die Einweihung des von dem letzten Tarquinier gegründeten capitolinischen Jupiter-Tempels. Das Ende der Königsherrschaft in Rom musste billig als bedeutsamer Abschluss einer Periode im Leben des römischen Volkes erscheinen, und so bildeten die *Iudi Terentini* den Ausgang für die *Iudi saeculares*.

Der zweite Cult, den die sibyllinischen Bücher anbefahlen, galt der *Ceres* und mit ihr vereint dem *Liber* und der *Libera*. Misswachs und die Kriegsnoth in dem letzten Kampfe gegen die vertriebenen Tarquinier hatten gezwungen, in den sibyllinischen Büchern Abhilfe zu suchen. So gelobte denn der Dictator A. Postumius der Göttin und ihren Beisassen den Tempel, der am tarquinischen *Circus maximus* gelegen, drei Jahre später (261/493) durch den Consul Sp. Cassius dedicirt wurde. Für den echt italischen Ursprung der *Ceres* bürgt sowohl ihr Name (vgl. altital. *Cerus*, umbr. *cerfe*), wie insbesondere ihre Zugehörigkeit zur Plebs. Wenn ihr Tempel das Archiv der Plebs wurde, wenn demselben die von den plebeischen Aedilen auferlegten Straf-gelder und die Güter derer, die sich an den sacrosancten plebeischen Magistraten vergriffen hätten¹, und so auch die Güter der wegen Hochverrath verurtheilten (so die des Sp. Cassius) zufielen, wenn der Tempel als Asyl, selbstverständlich nur für die Plebs, galt²; wenn am *Ceres-Feste* die Plebejer ganz ebenso das *mutitare* übten wie die Patricier am Feste der Göttermutter (s. o. S. 94 A. 2), dann kann doch wohl kein Zweifel sein, dass *Ceres* und ihre Kinder, *Liber-Libera*, aus echt plebeischer Heimath

¹ Liv. 3, 55, 7.

² Non. p. 44 Merc.: *pandere* Varro existimat ea caussa dici, quod qui ope indigerent et ad asylum Cereris confugissent, panis daretur. *pandere* ergo quasi panem dare et quod numquam fanum talibus clauderetur. De vita populi Rom. lib. I: Hanc Deam (sc. Pandam, so muss offenbar ergänzt werden) Aelius putat esse Cererem; sed quod in asylum qui confugisset, panis daretur, esse nomen fictum a pane dando [*pandere*, quod est *aperire*]. Die eingeklammerten Worte halte ich für ein Glossem, das durch die Auslassung von Pandam im Hinblick auf die obige Erklärung von *pandere* veranlasst war. Ob das Asyl für die Brodsuchenden bestimmt war, mag sehr zweifelhaft sein. Wahrscheinlicher ist, dass die von den patricischen Magistraten mit Strafe Bedrohten in diesen Tempel flüchteten, um hier den Schutz der Tribunen anzurufen.

stammten und mit der griechischen Demeter, Dionysos und Persephone nichts gemein hatten. Ob überhaupt Liber von Anfang an die Natur des Dionysos gehabt habe, darf zweifelhaft erscheinen; auf jeden Fall aber ist diese Trias, von den Eleusinien abgesehen, in denen neben Demeter und Persephone auch Iakchos Gegenstand des Cultus war, auf griechischem Boden ganz unbekannt. Marquardt's Vermuthung (S. 362), dass diese Trias 'wahrscheinlich ihre Heimath in der Gegend von Troia hatte, und in den gergithischen Sibyllenorakeln recht wohl ihre Stelle finden konnte', wird nicht durch den Nachweis bei Klausen (S. 274 f.) gestützt, dass vereinzelt, nicht aber gemeinsam, in Städten Kleinasiens ausser Demeter und Kora auch Dionysos verehrt wurde. Ganz ungehörig ist es aber, wenn man mit dem Culte dieser alten plebeischen Ceres die Berufung von Priesterinnen aus dem griechischen Unteritalien in Verbindung bringt. Als 'griechisches Fest' wird ausdrücklich nur das von den Frauen gefeierte *sacrum anniversarium Cereris* bezeichnet¹, und nur für diese Feier bedurfte es der Berufung griechischer Priesterinnen, die aus förderirten Gemeinden Grossgriechenlands, insbesondere aus Neapel und Velia genommen wurden². Zum erstenmale wird dieses Jahresfest der Ceres gelegentlich der allgemeinen Trauer nach der Niederlage bei Cannae erwähnt³, und dass dasselbe nicht lange vor dem zweiten punischen Kriege eingeführt worden war, bezeugt Arnobius⁴. Dass die sibyllinischen Bücher diese griechische Ceres-Feier veranlasst hätten, wird nirgends berichtet; ungleich wahrscheinlicher ist es, dass die Ereignisse im ersten punischen Kriege oder auch vorher die im Samniterkriege, Ereignisse also auf dem Boden Siciliens oder Unteritaliens, Veranlassung gaben, vielleicht in Folge eines *votum publicum*, den Cult der griechi-

¹ Paul. p. 97 M.: *Graeca sacra festa Cereris ex Graecia translata*, quae ob inventionem Proserpinae matronae colebant. Quae sacra, dum non essent matronae, quae facerent propter cladem Cannensem et frequentiam lugentium, institutum est, ne amplius centum diebus lugeretur. Dazu die Stelle des Arnobius in A. 4.

² Cic. p. Balb. 24, 55. Val. Max. 1, 1, 1.

³ Liv. 22, 56, 4. 34, 6, 15. Plut. Fab. Max. 18.

⁴ Adv. natt. 2, 73: *sacra Cereris matris non quod vobis incognita essent, adscita paulo ante (sc. vor dem Kriege mit Hannibal), obtentum est ut Graeca dicantur novitatem ipsam testificante cognomine?*

schen Demeter nach Rom zu übertragen. Dieses Gelübde lösen die Frauen, daher die Feier pro populo stattfindet¹.

Als drohende Prodigien im J. 563/191 zur Befragung der sibyllinischen Bücher zwangen, wurde das ieiunium Cereris eingeführt und bestimmt, dass es jedes fünfte Jahr wiederholt werden solle. Ob dies auf Grund des unmittelbaren Wortlautes des gefundenen Spruches, oder erst in Folge der Interpretation seitens der Decemvirn geschah, ist insofern zweifelhaft, als der Bescheid der letzteren neben dem ieiunium für Ceres noch auf weitere Sühnungen lautete².

Als endlich zur Zeit der gracchischen Wirren im J. 621/133 die sibyllinischen Bücher die Sühne der antiquissima Ceres anbefahlen, da war es eben nur der Witz der Decemvirn, der diese älteste Ceres, statt unter den alten latinischen Erdgöttinnen, auf dem Boden des griechischen Demeter-Persephone-Mythus in dem sicilischen Henna suchen liess³.

In das Jahr 516/238 fällt die Stiftung des Tempels der *Flora* am Circus maximus und die Einsetzung der ludi Florales auf Grund der sibyllinischen Bücher⁴. Die Veranlassung war Misswachs, mit dem *Flora* das Land wegen ihrer Vernachlässigung seitens des Staates gestraft hatte⁵. Im Cult der sabinischen

¹ Cic. d. legg. 2, 9, 21: nocturna mulierum sacrificia ne suntu praeter olla, quae pro populo rite fient: neve quem initianto nisi, ut adsolet, Cereri Graeco sacro. (Vahlen bemerkt: 'neue quem pauci deteriorum, neque A. neq., BH'. Da das initiare auf die sacra Cereris beschränkt werden soll, ist zu lesen: neue *quoi* initianto, nisi ut adsolet, Cereri Graeco sacro.)

² Liv. 36, 37, 4: eorum prodigiorum causa libros Sibyllinos ex senatus consulto decemviri cum adissent, renuntiaverunt, ieiunium instituendum Cereri esse et id quinto quoque anno servandum; et ut novemdiale sacrum fieret et unum diem supplicatio esset, coronati supplicarent; et consul P. Cornelius quibus diis quibusque hostiis edidissent decemviri sacrificaret.

³ Cic. Verr. 4, 49, 108. Val. Max. 1, 1, 1. Lact. Inst. div. 2, 4, 29.

⁴ Plin. N. H. 18, 286. Vellei. 1, 14, 18.

⁵ 'Me quoque Romani praeteriere patres', lässt Ovid F. 5, 312 die Göttin sprechen. Zur Strafe schützte sie nicht mehr Feld und Garten, die Blumen welkten, Stürme zerstörten die Blüthe des Oelbaumes, Hagel vernichtete die Saat: da (v. 327) convenere patres et, si bene floreat annus, numinibus nostris annua festa vovent.

Geschlechter Roms hatte Flora seit alter Zeit ihren Platz¹, und auf ihren sabinischen Ursprung weist auch ihre Verehrung in den sabinisch-samnitischen Landschaften hin². Mit der Feier der Floralien von Seiten des Staates verhält es sich ganz ebenso wie mit der gleichfalls durch die sibyllinischen Bücher angeordneten öffentlichen Feier der *Saturnalien* seit dem J. 537/217³. In beiden Fällen war die Feier und die Art derselben nicht etwas neues; neu war nur, dass die Volksgemeinde als solche die Festfeier übte, die bis dahin nur ein Theil derselben geübt hatte. An der Lascivität der Floralien trugen selbstverständlich die sibyllinischen Bücher keine Schuld⁴, vielmehr muss dies von jeher das charakteristische Moment der Feier dieser alten Erdgöttin⁵ inmitten der ländlichen Bevölkerung gewesen sein.

Bezüglich der Götter, die zu den von den sibyllinischen Büchern angeordneten *Lectisternien* zugezogen wurden, ist schon oben (S. 97 A. 4) bemerkt worden, dass ihre Auswahl jedenfalls Sache der Interpretation seitens der Fünf- oder Zehnmänner war. Nur von dem im J. 536/218 veranstalteten Lectisternium für *Iuventas* und der *supplicatio ad aedem Herculis* heisst es, sie seien *nominatim* angeordnet worden⁶. Ob bei dieser Gelegenheit *Iuventas* als die dem griechischen Herakles verbundene Hebe aufgefasst worden sei, was bei der in Rom längst schon verbreiteten Kenntniss der griechischen Mythen und der dadurch veranlassten Ausgleichung römisch-latinischer und griechischer Göttergestalten leicht erklärlich wäre, mag fraglich sein; jene alte capitolinische *Iuventas* dagegen, die gleich *Terminus* der *Exauguration* beim

¹ Zu den angeblich von Titus Tatius gestifteten Altären zählt auch der der Flora (Varro L. L. 5, 74), und zu den *Flamines* des Numa auch der *Floralis* (ebd. 7, 45). Auf dem sabinischen *Quirinal* lag ihr Tempel (Becker Topogr. S. 574).

² S. d. Belege bei Preller, R. M. I³, S. 430, 2.

³ Liv. 22, 1, 20.

⁴ Dies scheint Marquardt zu meinen, indem er S. 378 schreibt, dass 'der altrömische Charakter der Flora sich erst veränderte, seitdem im J. 516 auf Anordnung der sibyllinischen Bücher die Floralia eingesetzt waren, welche durch ihre unsittliche, dem altrömischen Wesen ganz fremde Feier bekannt sind'. Er vergass, was Augustin C. D. 7, 21 von der Feier des *Liber* 'in Italiae compitis' und speciell in der alten Penatenstadt *Lavinium* berichtet.

⁵ Vgl. m. 'Arvalbrüder' S. 15, 65.

⁶ Liv. 21, 62, 9.

Baue des Tempels widerstand und daher in denselben aufgenommen werden musste, hat mit Hebe nichts gemein, vielmehr scheint sie gleich der Iturna (Djturna) eine alte Nebenform der Iuno zu sein¹.

In dem folgenden Jahre 537/217 wurden nach der unglücklichen Schlacht am trasimenischen See nach Befragung der sibyllinischen Bücher der *Venus Erycina* und der *Mens* Tempel geweiht. Da auch in diesem Falle der Bescheid der Decemvirn auf eine Reihe weiterer Sühnungen lautete², so muss es zweifelhaft bleiben, ob jene beiden Gottheiten in dem Spruche selbst genannt waren. Dass diese Venus trotz ihres fremden Epithetons nur die seit alter Zeit auf latinischem Boden in Lavinium, Ardea, Alba Longa, Gabii verehrte Göttin³ sein kann, darauf weist schon der Umstand hin, dass ihr Tempel auf dem Capitol selbst, auf dem Platze der Staatsgottheiten, errichtet wurde. Wie verschieden von ihr die Göttin des sicilischen Eryx war, zeigte sich, als einige

¹ Schon das Alter dieser Göttergestalt beweist, dass sie nicht die Personification des abstrakten Begriffes von iuventas sein kann. Nur der Anklang mag die Identificirung mit diesem Appellativum veranlasst haben. Ursprünglich dürfte der Name der Göttin Iuventa, Iuvi-tina gelautet haben, womit zu vergleichen sind Lubi-tina (Lubentia), Caprotina und vielleicht auch die Namen der angeblichen Situationsgottheiten Iuga-tinus, Limen-tinus, Volu-tina. Die umgekehrte Composition dürfte in Tan-aquil vorliegen, verglichen mit dem Namen der den Tarquiniern verwandten Aquillii (Liv. 2, 4; Ἀκύλλιοι Dion. 5, 6. 7).

² Liv. 22, 9, 9: (Q. Fabius Maximus dictator . . . pervicit, ut . . . decemviri libros Sibyllinos adire iuberentur,) qui inspectis fatalibus libris rettulerunt patribus, quod eius belli causa votum Marti foret, id non rite factum de integro atque amplius faciendum esse, et Iovi ludos magnos et aedes Veneri Erucinae ac Menti vovendas esse, et supplicationem lectisterniumque habendum, et ver sacrum vovendum cett.

³ Ueber den Venus-Tempel zu Lavinium als gemeinsames Heiligtum einer latinischen Opfergenossenschaft, an deren Spitze Ardea stand, s. Strabo 5 p. 232. Dass die in Lavinium verehrte Venus den Beinamen Erucina geführt haben muss, beweist jene Sage, dass eben diese Venus Aeneas aus Sicilien nach Italien gebracht habe (Venus Erycina, quam Aeneas secum advexit, Serv. z. Verg. h. 1, 720, vgl. Solin. Polyh. 2, 14); die Sage knüpft eben an dieses Epitheton an. Für Rom wäre es übrigens möglich, dass das fremde Epitheton Erucina an die Stelle eines anklingenden heimischen getreten. Da Venus Schützerin der Gärten ist (Varro d. r. r. 1, 1, 6. Paul. p. 58, 14 M.), so könnte man an Runcina denken, die angebliche Göttin des jätens.

Jahre später diese selbst nach Rom übertragen wurde¹. Nicht auf städtischem Boden, sondern ausserhalb der Stadtmauer vor dem collinischen Thore wurde ihr der Platz angewiesen und entsprechend ihrer durch den Hierodulendienst gekennzeichneten Auffassung in ihrer Heimath waren es Rom's Hetären, die ihr Fest feierten². Was die *Mens* betrifft, die hart neben dem Tempel der Venus Erucina den ihrigen auf dem Capitol erhielt³, so muss auch unter ihr eine alte, der Venus nahe stehende Göttin verstanden worden sein. Insofern die Niederlage am trasimenischen See durch die dementia des Consuls Flaminius verschuldet war, konnte es zwar nahe liegen, die (bona) *Mens* anzurufen, aber eine solche Personification eines abstracten Begriffes konnte selbstverständlich nicht von den sibyllinischen Büchern gemeint sein, die nur auf factische, aber ausserhalb des Staatscultus stehende Götterdienste hinweisen. Am nächsten liegt es bei *Mens* an *Minerva* zu denken.

Als *Obsequens* und *Verticordia* waren der Venus noch zwei weitere Tempel auf Geheiss der sibyllinischen Bücher errichtet worden, der erstere im J. 459/295, als römische Matronen wegen stuprum verurtheilt worden waren, der andere im J. 614/140, als drei Vestalinen sich des Incestes schuldig gemacht hatten. In beiden Fällen hatten bedrohliche Anzeichen die Befragung der

¹ In Ovid's Bericht über die Herkunft der Venus vor porta Collina ist zwar irrig, dass er sie auf Geheiss eines Sibyllenspruches von Marcellus, dem Eroberer von Syrakus, nach Rom übertragen sein lässt (Fast. 4, 873ff.), dagegen dürfte es wohl begründet sein, wenn er die Einführung der sicilischen Göttin dem Marcellus zuschreibt. Ob sie von diesem evocirt wurde (inque suae stirpis maluit urbe coli v. 876), oder ob Marcellus nur durch ein Gelübde sich verpflichtet habe, ihr auf römischem Boden einen Cult zu stiften, lässt sich nicht entscheiden; jedenfalls aber legte der Krieg in Sicilien ein solches Gelübde näher als der spätere ligurische Krieg, in welchem der Consul L. Porcius 570/184 der Göttin einen Tempel gelobte. Möglicher Weise trat dieser Tempel nur an die Stelle eines Altars oder sacellum auf der area, mit der sich vorher die Göttin hatte begnügen müssen. Aehnlich verhielt es sich ja auch mit der Erbauung des Apollo-Tempels auf dem Marsfelde auf dem schon früher dem Gotte geweihten Apollinar, desgleichen mit der Gründung des Tempels der Iuno Lucina auf der ihr längst geweihten area (Plin. N. H. 16, 234) u. a. m.

² Ov. F. 4, 865: numina vulgares Veneris celebrate puellae cett.

³ Liv. 23, 31, 9: utraque (aedes) in Capitolio est, canali uno discretac.

sibyllinischen Bücher nöthig gemacht¹. Dass aber unter der Venus Obsequens und der Verticordia nur die alte (Venus) Murcia verstanden wurde, erhellt aus der Lage des einen wie des anderen Tempels in dem nach der Murcia benannten Thale des Circus maximus².

Hiermit ist die Aufzählung der durch die sibyllinischen Bücher veranlassten Culte beendet und als Ergebniss darf gelten, dass die Weisungen dieser Bücher sich nie auf ausländische Gottheiten, sondern nur auf solche erstreckt haben, die längst schon von einem Bruchtheile des römischen Volkes, sei es der Altstämme, sei es der Plebs verehrt worden waren, aber von seiten der Gesamtgemeinde noch keine Anerkennung gefunden hatten. Es liegt ja auch nahe, dass nur solche Gottheiten als zürnend gedacht werden können — und um den in Prodigien sich kundgebenden Götterzorn handelt es sich ja stets — denen ein Anrecht auf Verehrung zusteht; dies können aber nur Götter des römischen Bodens, Götter der Väter, Götter eines der Gemeinde irgendwie zugewachsenen Volkstheiles sein. Höchst beachtenswerth ist, dass den Plebejern, bevor sie noch zu den Staatspriesterthümern zugelassen wurden, die Theilnahme an dem mit der Befragung der sibyllinischen Bücher betrauten Decemvirate zugestanden wurde. Diese Concession erklärt sich zur Genüge daraus, dass die durch die Sibyllensprüche geforderten Culte in ihrer Mehrzahl aus den heimathlichen Gauen der Plebs stammten.

¹ Liv. 10, 31, 8. — Ueber das mit dem Incest der Vestalinen in Verbindung gebrachte prodigium, das sich an der Tochter des Ritters Helvius vollzog, Iul. Obseq. 37 (97), Oros. 5, 15, 20. Plutarch Q. R. 83 bezieht auf dieses Prodigium fälschlich die angebliche Weisung der sibyllinischen Bücher, dass auf dem Forum zwei Griechen und zwei Gallier lebendig begraben werden sollten. Nur in den aus Etrurien stammenden libri fatales konnte eine solche Weisung enthalten sein, da nur etruschischer Boden durch die griechischen Ansiedlungen an der Westküste und durch die Angriffe von Sicilien und Phokaea her, andererseits durch die Gallier im Norden bedroht war. Die Eingrabung bezweckte ja nur die fictive Erfüllung des Götterschlusses, falls durch einen solchen den Fremdlingen der Besitz des Landes bestimmt wäre.

² Becker, Topogr. S. 472, 982.

Beachtet man nun, dass zur Befragung der Bücher bei eingetretenen Prodigien nur dann geschritten wurde, wenn die Pontifices auf Grund ihrer Bücher eine Procuration nicht anzuordnen vermochten (Marquardt S. 343, 6), so ergibt sich daraus, dass die sibyllinischen Bücher in gewisser Weise eine Ergänzung zu den Pontificalbüchern bildeten. Selbstverständlich konnten letztere nur Anweisungen über die Sühne der zum Staatscult gehörigen Gottheiten enthalten, während die Weisungen der sibyllinischen Bücher solchen Gottheiten galten, die durch neuartige Prodigien ihren Anspruch auf Verehrung seitens der Gesamtgemeinde geltend machten. Neben den angeblich von Numa verfassten, den officiellen Cult betreffenden Pontificalbüchern müssen die am Ende der Königszeit entstandenen sibyllinischen Bücher ein Verzeichniss localer und partieller Culte auf dem inzwischen erweiterten Gebiete Roms befasst haben. In diese neuen Indigitamenta, wie man derartige Aufzeichnungen wohl nennen darf, müssen auch solche Culte aufgenommen gewesen sein, welche ein sacrales Band zwischen der römischen Gemeinde, oder richtiger zwischen gewissen Stammsippen derselben und benachbarten Gemeinden bildeten. Den Beleg dafür gibt die Thatsache, dass die alljährlich unter Mitwirkung von Fetialen vorzunehmende Erneuerung des uralten Bündnisses mit Laurentum, das seinen Ausdruck in dem Opfer fand, das jedes Jahr von den höchsten römischen Magistraten, selbstverständlich gemeinsam mit denen der Laurenter, in Lavinium verrichtet wurde, auf Anordnung der sibyllinischen Bücher erfolgte¹. Vorher war das Opferfest zu Lavinium ein *sacrum populare*; durch die sibyllinischen Bücher wurde es ein *sacrum publicum*².

¹ Während Livius 8, 11, 15 nur berichtet, dass nach dem Latiner-Kriege im J. 414/340 das Bündniss mit dem treu gebliebenen Laurentum wieder hergestellt und seitdem alljährlich erneuert worden sei, zeigt eine Inschrift aus der Zeit des Kaisers Claudius (Mommsen Inscr. R. Neap. 2211, Orell. n. 2275), in welcher ein *pater patratu populii Laurentis foederis ex libris sibullinis percutiendi cum populo Romano sacrorum principiorum populi Romani Quiritium nominisque La[s]tini quae apud Laurentes coluntur . . .* erwähnt wird, dass die jährliche Erneuerung des Bundesvertrages durch Fetialen auf Weisung der sibyllinischen Bücher beruhte. Dass damit nicht die neue Sammlung gemeint sein kann, bedarf keines Nachweises.

² Das Bündniss mit Lavinium-Laurentum geht auf die Urzeit Roms zurück; es wurde, wie die Sage lautet, 'erneut', nachdem Titus

Was zu einer solchen Aufzeichnung partieller Culte veranlassen konnte, lässt sich unschwer vermuthen.

Der Erbauung des capitolinischen Jupiter-Tempels durch den letzten Tarquinier lag die Absicht zu Grunde, für die durch Sonderculte getrennten Bestandtheile des römischen Volkes ein religiöses Centrum zu schaffen. Der nach der Tradition von Numa gestiftete Cult verband nur die beiden Altstämme, die Ramnes und Tities; ihr sacrales Centrum bildete die alte Regia mit ihren Gottheiten. Ausserhalb dieser Opfergenossenschaft standen die Luceres und die inzwischen durch Eroberung oder Verträge dem Staate zugewachsenen Volksmassen. Für die Gesamtgemeinde sollte nun der Tempel des capitolinischen Jupiter mit seinen Beisassinnen das einigende Centrum bilden. Damit war nicht eine Unterdrückung der altväterlichen Culte der einzelnen Stämme beabsichtigt, im Gegentheil war es ja zu allen Zeiten eine Hauptsorge der Pontifices, die Aufrechthaltung der von den Vorfahren überkommenen Culte zu überwachen. Enthielten die Bücher der Pontifices den Götterbestand und die Cult- und Sühnvorschriften für die Gemeinde zur Zeit von Numa und Ancus Martius, so musste im Anschluss an den von dem letzten Tarquinier geplanten religiösen Synoikismos auch eine Aufzeichnung und Regelung der in den übrigen Sippen der römischen Gemeinde gepflegten Culte sich als nöthig herausstellen: für die vergrösserte

Tatius bei dem Opfer zu Lavinium von den Laurentern erschlagen worden war (Liv. 1, 14). Aber eben diese Sage darf als Beweis gelten, dass von den beiden Altstämmen nur die Ramnes dem Sacralverbande angehörten, während die Tities ausserhalb desselben standen. Die Erzählung von dem Erscheinen ihres Häuptlings bei dem Opferfeste zu Lavinium ist die harmlose Einkleidung für den Versuch der Tities, sich gewaltsam in diesen religiös und verwandtschaftlich geschlossenen Kreis einzudrängen; als Mord des Königs dagegen erscheint in der sabinischen Tradition die Niederlage, welche den Eindringlingen durch die laviniatischen Opfergenossen bereitet wurde. Die conventionelle Darstellung, dass die Laurenten durch die Ermordung des Tatius nur die Verletzung ihrer Gesandten durch 'Verwandte' desselben rächen wollten, ist eben nur der Versuch zu erklären, weshalb diese angebliche Frevelthat der Laurenten von Seiten des Romulus ungeahndet geblieben sei (Liv. 1, 14, 3). Die Alleinherrschaft des Romulus ist der Ausdruck für die vorübergehende Inferiorität der Tities, bis neue Zuzüge aus den Sabinerbergen ihnen die in den Königen Numa und Ancus Marcius sich aussprechende Oberherrschaft zurück gewannen.

Gemeinde mussten ja auch die neu hinzugekommenen Gottheiten bedeutsam werden.

Der Tempel auf dem Capitol stand fertig, aber der Gründer war vertrieben. Die Weihe vollzog der Consul M. Horatius, aber nur im Namen der patricischen Gemeinde, während der Plebs der Zutritt zu den Staatsgottheiten, d. h. das Recht, durch Consuln aus ihrer Mitte den Willen dieser Gottheiten durch die Auspicien einzuholen, erst nach jahrhundertlangem Kampfe durch die licinisch-sestischen Gesetze erwirkt wurde.

Die vertriebene tarquinische Sippe hatte sich nach Cumae gewandt, und dorthin waren wohl auch jene Aufzeichnungen über die Culte gekommen, die nicht zu denen der herrschenden patricischen Gemeinde gehörten. Der Vernachlässigung dieser Culte galten die bedrohlichen Prodigien. Die Mittel, sie zu sühnen, konnten nur jene Aufzeichnungen geben¹. Wie diese wieder nach Rom kamen, mag räthselhaft sein. Die gewöhnliche Tradition lässt die sibyllinischen Bücher von dem letzten Könige erworben werden, eine andere Version jedoch setzt ihre Aufnahme in die Zeit der Consuln². Eine Bestätigung für diese Ueberlieferung möchte darin liegen, dass erst in dem ersten Consulatsjahre von einer Befragung der Bücher verlautet und dass der Anlass dazu, wie oben bereits gelegentlich der ludi Terentini ausgeführt wurde, Prodigien gegeben hatten, die mit der Abschaffung des Königthums und der Vertreibung der Tarquinier in Zusammenhang müssen gestanden haben. Es begreift sich, welche Bedeutung das consularische Rom in seinem Kampfe gegen die tarquinische Coalition jenen Büchern beimessen musste, in denen es die Mittel fand, die feindlichen Götter sich geneigt zu machen.

Beachtung verdient auch, was über die Verurtheilung eines der beiden ersten Sibyllen-Priester wegen Trug bei der Befra-

¹ Eigenthümlich ist, dass Valerius Max. 1, 1, 13, wo er von der Bestrafung eines verrätherischen Duumvirn durch Tarquinius berichtet, nicht die sibyllinischen Bücher nennt, sondern *librum secreta rituum civilium sacrorum* (so Kempf nach Novak und Gertz, — *secreta civilium sacr.* Halm; *secretarium* oder *secretorium* *ciu.* die Hdschft.; vielleicht *secretiorum* *ciu. sacr.*) continentem, custodiæ suæ commissum'. Dass Valerius nicht aus Eigenem so die sibyllinischen Bücher kann umschrieben haben, sondern einem älteren Berichterstatter gefolgt sein muss, unterliegt wohl keinem Zweifel.

² Suid. Ἡροφίλα, ἣ καὶ Σίβυλλα Ἐρυθραία . . . καὶ ἦλθεν εἰς Ῥώμην ἐν τοῖς χρόνοις τῶν Ὑπάτων, ἄλλοι δὲ Ταρκυνίου κ. τ. λ.

gung der Bücher¹, oder wegen Verrathes derselben an die Nachbarn Roms² oder an einen Sabiner³ berichtet wird. Der Vorfall wird wie die Erwerbung der Bücher unter die Regierung des Tarquinius verlegt, aber der Name des verrätherischen Duumvirn *Marcus Acilius*⁴ erinnert zu sehr an jenen *Marcus Aquilius*, der als Schwestersohn des Tarquinius Collatinus und als Genosse der Verschwörung zur Wiederherstellung des Königthums bekannt ist, als dass nicht die Vermuthung gerechtfertigt wäre, dass ein Vorkommniß aus der Zeit nach dem Sturze des Tarquinius in die Zeit seiner Herrschaft zurückdatirt und dem entsprechend umgeformt worden ist. Der Verdacht eines Missbrauches der Bücher zu Gunsten der vertriebenen Königssippe mag zu Beginn des consularischen Regiments nahe genug gelegen haben.

Als Thatsache gilt, dass die sibyllinischen Bücher in *griechischer* Sprache abgefasst waren. Im Grunde liegt dafür kein anderer Beweis vor als der, dass dem mit der Befragung der Bücher betrauten Collegium zwei Diener als Dollmetscher seien beigegeben worden. Dass dies Griechen gewesen, erhellt wenigstens nicht aus dem Berichte des Dionysius (4, 62), der nur von δημόσιοι θεράποντες spricht, ohne sie als Griechen zu bezeichnen⁵; die Bezeichnung sprachkundiger Diener würde aber auch begreiflich sein, falls die Bücher in der oscischen Sprache von Cumae oder in einem der mannigfachen Idiome abgefasst waren, die in der Königszeit auf römisch-latinischem Boden gesprochen wurden⁶. Aber eben der Bestand dieser noch nicht zu einer Schriftsprache ausgeglichenen Dialekte macht den Gebrauch des Griechischen für

¹ Dion. 4, 62: ἀδικεῖν τι δόξαντα περὶ τὴν πίστιν ... (πύστιν vermuthet Bücheler).

² Zonar. 7, 11.

³ Valer. Max. 1, 1, 13.

⁴ Μάρκος Ἀκύλιος heisst er bei Zonaras a. a. O. (nach Dio Cass. ?); Μάρκος Ἀτύλιος (Sylburg. fors. Ἀκύλιος) bei Dionysius. 4, 62; m. tullium geben die Hdschftt. (L A) bei Valer. Max. 1, 1, 13, matilium die Epit. Nepot.

⁵ In dem Berichte, dem Zonaras a. a. O. folgt, dass man gleich nach Aufnahme der Bücher zwei Männer in Griechenland angeworben habe ἀναγνωσομένους ταῦτα καὶ ἐρμηνεύσοντας, ist offenbar auf die Zeit der Erwerbung der alten Bücher übertragen, was seit Bestand der neuen auf griechischem Boden gesammelten Sibyllen-Orakel nöthig geworden war.

⁶ Nissen, Ital. Landeskunde I S. 555: 'Die Sprachverwirrung,

umfangreichere Aufzeichnungen nicht eben unwahrscheinlich, zumal bei den vielfachen Beziehungen, welche die Tarquinier zu Griechenland und zu griechischen Colonien auf italischem Boden hatten.

Wenn die tarquinischen Cult-Aufzeichnungen mittelbar aus Cumae stammten, so lag es nahe, sie mit der *Sibylle* in Verbindung zu bringen, deren Gestalt in der Localsage von Cumae gegeben war.

Es fragt sich, welche Vorstellung sich ursprünglich mit der Bezeichnung '*Sibylla*' verband.

Die alte, auf Varro zurückgehende Erklärung des Namens fasst Σίβυλλα als Compositum von σιός (äolisch¹ θεός) und βούλλα (richtiger βόλλα, äolisch βουλή): 'itaque Sibyllam dictam esse quasi θεοβούλην'². Neuere Sprachforscher halten das '*sibylla*' für echt italisch und finden darin den Sinn '*weise Frau*'³. Da

welche in Altitalien herrschte, erinnert an die Legende vom Thurmbau zu Babel. ... Latein wird um 400 v. Chr. auf einem Raume von etwa 50 deutschen Quadratmeilen gesprochen, soviel wir sehen mit mancherlei dialektischen Abweichungen. Die Sprache war in vollem Fluss begriffen, so dass es den Gelehrten um 150 v. Chr. Mühe kostete, eine um 500 abgefasste Urkunde zu verstehen'.

¹ Nach Meister, Gr. Dialekte I, S. 123, 4 soll σιός nicht äolisch, sondern lakonisch sein. Aber schon Benfey, Gr. Wurzellex. 2, S. 208 machte gegen Ahrens, der σιός für dorisch erklärte, die Bemerkung: 'wohl nicht bloss dorisch'. Uebrigens dürfte σιός nicht sowohl eine dialektische Nebenform von θεός als vielmehr eine Parallel-Bildung zu demselben sein. Bezüglich der Accentuation σιός, θεός, verweise ich auf die von mir schon in der Schrift 'Homeros und die Homeridensage von Chios' S. 11 f. (vgl. m. 'Forcten u. Sanaten' S. 24, 69) vorgetragene Observation, dass die Verbalia auf -ος als Oxytona *passive*, als Barytona *active* Bedeutung haben. So ergibt sich für das viel versuchte θεός unter Beziehung auf W. δφι 'fürchten', und für σιός von W. sav 'ehren, scheuen' (vgl. ἀ-σεβ-ής, εὐ-σεβ-ής u. a.) der gleiche Sinn 'gefürchtet, gescheut, verehrt, σεβαστός'.

² Lactant. 1, 6, 7. Vgl. Serv. z. Verg. Aen. 3, 445, 6, 12.

³ Diez, Lex. Etym. p. 300: 'sapius ist in nesapius, *thöricht*, enthalten; Sibylla bedeutete also eine weise Frau, und das Deminutiv

aber das Wort auf italischem Boden nur von der Seherin von Cumae gebraucht worden ist¹, kann es nicht anderen Sinn und andere Ableitung haben, als das griechische σίβυλλα. Ich stimme daher Varro bei, dass in diesem Worte ein Compositum von σιός vorliegt, nur dürfte der zweite Theil nicht auf βούλλα (βόλλα) zu beziehen sein, sondern auf den Stamm ΙΛ, ΦΙΛ, von dem ἰλ-αος (ἰλ-εως), ἰλ-ημι, ἰλ-ήκω, ἰλ-άσκομαι u. s. w. abgeleitet sind. Das componirte σιο-Φίλ-ο (σιυ-Φίλ-ο)² bedeutet sonach 'Gott-sühnend'.

Analog der Bildung und Bedeutung von σίβυλλα dürfte auch der Name Ἡροφίλη sein, den die cumäische Sibylle mit der erythräischen theilt. Im Volksmunde wurde ἥρω-Φίλη (ἥρωες = lares)³, die 'Heroen-' oder 'Todten-Sühnerin', zur Ἡροφίλη, zur 'Herageliebten'⁴, obwohl die Sibyllen ausser aller Beziehung zur Hera stehen.

machte sie zu einer Greisin'. — Max Müller, Vorles. üb. d. Wissenschaft d. Sprache, deutsch v. Böttger, S. 346: 'sibylla oder sibulla ist ein Diminutivum des ital. sabus oder sabius, *weise*, ein Wort, welches zwar bei den Klassikern nicht gefunden wird, aber in den ital. Dialekten existirt haben muss. Das franz. sage setzt ein ital. sabius voraus, denn es kann von sapiens oder sapius nicht hergeleitet werden'. — J. G. Cuno in d. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1878, B. 117 S. 807: '... der Name der Sibylla ist nicht hellenisch, sondern echt italisch, er ist deutlich abgeleitet von dem atlat. sibus, persibus: callidus sive acutus, peracutus (Fest. S. 336. 217), osk. sipus: sciens'.

¹ Die Albunea von Tibur mit ihren 'sortes' und dem Traumorkel des Faunus in ihrem Haine heisst bei den älteren Autoren nur *nympha*; erst in den Verzeichnissen der Sibyllen bei Lactanz und Suidas wird sie diesen beigezählt.

² Die Verdoppelung von λ in σίβυλλα erklärt sich entweder aus der äolischen Form ἰλλαος für ἰλαος (Meister a. a. O. 1, 143), oder aus der Assimilation von ι (j) in dem Derivatium σιβυλ-j-ο.

³ Wenn Jordan bei Preller, R. Myth. I³ 89, 1 meint, dass 'die Erfinder der Gleichstellung des lares und ἥρωες in die Reihe der philosophirenden Grammatiker' (der Anhänger der stoischen Dämonenlehre) gehören, so behebt sich dieser Scrupel durch den von Wassner (de Heroum apud Graecos cultu, 1883, p. 18) geführten Nachweis, 'heroas eadem ratione honoratos esse atque inferos'.

⁴ So übersetzt den Namen Scheiffelle in Pauly's R. Encykl. VI 1, S. 1148 unter Beziehung auf Klausen S. 305, der aber nur aus dem Namen folgert, dass 'Hera die gergithische Sibylle bevorzugt'.

In σίβυλλα wie in Ἡροφίλη spricht sich also nicht das Moment der Wahrsagung, sondern das der Sühne aus. Sühne und Mantik hängen eng zusammen¹: Apollon selbst vereint in sich die eine wie die andere Kraft. Aus der Todtensühne erwuchs die Nekromantik. Eine uralte, überall verbreitete Vorstellung ist es, dass die Todten — die Unterirdischen — den Lebenden zürnen; ihrem Zorne, nicht dem der herrschenden Götter, wird alles Uebel, das ein Land trifft, Pest, Misswachs, Kriegsnoth zugeschrieben: ihre Sühne nun ist es, die man von ihnen selbst erfährt; und sie offenbaren ihre Forderungen durch Träume, die sie senden, oder durch Stimmen, die aus der Tiefe, in der sie hausen, sich vernehmen lassen. Erst später, obwohl schon in alter Zeit, entwickelte sich der Glaube, dass man die Abgeschiedenen auch über anderes als ihre eigene Sühne befragen könne. So entstanden die Heroen-Orakel² und die Künste der Nekromantie, und die 'Heroen-Sühnerin' Herophile wurde zur Prophetin.

Wie in Griechenland Thesprotien mit seinem Acheron und Kokytos, so war in Italien die Gegend von Cumae mit dem Avernus-See als Sitz eines Todtenorakels und nekromantischer Gebräuche bekannt; hierher verlegte man ja auch die Nekyia der Odyssee (Strabo 5, 244). Thesprotien und Cumae haben daher ihre Sibylle³. Wenn Vergil die cumäische Sibylle als Priesterin

¹ Ueber die Verbindung von χρησολόγος, καθαρτής, ιατρομαντις Lobeck, Agl. p. 313. 315, 5, — speciell in Bezug auf Orpheus, ebd. p. 237 sqq.

² Zu den von Deneken in Roscher's Myth. Lex. I Sp. 2485 aufgezählten orakelgebenden griechischen Heroen gesellen sich auf italiischem Boden die Gestalten der in der Sage als vorzeitige Landesherrscher gefassten Picus und Faunus, und das Orakel des Geryones zu Padua (Suet. Tib. 14). Als orakelgebend erweisen sich auch die lares (ἥρωες) in der Sage von Attus Navius, der sie über die verlorenen Schweine, und nach Auffindung derselben über den Ort befragt, wo die ihnen gelobte grösste Traube zu finden sei (Dion. 3, 71). Da durch die Sühne der Unterirdischen die auf ihren Zorn zurückgeführten Uebel behoben werden, so werden die Heroen auf diesem negativen Wege analog dem Veiovis (s. o. S. 95 f.) zu ἀλεΐκακοι und zu heilkräftigen Dämonen, auch wenn in ihrem Mythos sich keinerlei Beziehung zur Heilkunst findet. Vgl. Deneken a. a. O. Sp. 2479 ff.

³ Suid. II 2 p. 740 Bhd.: Σίβυλλα Κυμαία καὶ Σίβυλλα Θεσπρωτίς. ὁμοίως χρησμούς.

des Apollo und der Hekate bezeichnet (Aen. 6, 35), so ist in dieser Doppelbeziehung angedeutet, dass die mantische Kraft der Sibylle der Unterwelt gilt. Vergil folgte darin gewiss nur der Local-Tradition, welche die Sibylle mit der Todtensühne und Todtenbeschwörung in den Geklüften am Avernier-See in Verbindung brachte. Dass Cumae die Sibylle nicht als Prophetin kannte, erhellt aus der Thatsache, dass daselbst keine Sprüche von ihr existirten. Knüpfte sich an ihre Gestalt also nur die Vorstellung der Sühne, dann begreift sich wohl, wie die mittelbar aus Cumae herrührenden, auf Sühne der Götter abzielenden Aufzeichnungen als Werk dieser Sibylle gefasst werden konnten.

Wien.

Emanuel Hoffmann.